

Symposium «Design for all in der Architekturlehre»

> Mittwoch, 1. Dezember 2021, 13:00 – 17:00 Uhr,
Zollhaus, 8005 Zürich, Zollstrasse 121, 1.OG, Flexraum D

Hindernisfreiheit und ihr Potential für ein ganzheitliches Architekturverständnis

1. Ausgangslage

Das vorliegende Inputpapier dient der Vorbereitung auf das Symposium «Design for all in der Architekturlehre».¹ Es befasst sich mit den Herausforderungen, eine hindernisfreie Architektur als Lehrinhalt in der Architekturlehre der Schweiz zu verankern.

Das Symposium untersteht der Schirmherrschaft von Swissuniversities und ist ein wichtiger Teil des Projektes «Professionalisierung des Netzwerks Studium und Behinderung Schweiz». Es dient als Auftaktveranstaltung zum Thema und wird durch PGB-Mittel im Rahmen von P-7 «Chancengleichheit und Hochschulentwicklung» finanziert, welches von Swissuniversities koordiniert wird.

2. Schweizer Fachstelle für hindernisfreie Architektur

Die Schweizer Fachstelle für hindernisfreie Architektur fördert seit 40 Jahren die Umsetzung einer hindernisfreien Architektur. Als nationales Kompetenzzentrum setzt sie sich zusammen mit anderen Organisationen, wie z.B. kantonalen Fachstellen, seit 1981 für die Wissensvermittlung ein.

Verantwortliche der Schweizer Fachstelle unterrichten regelmässig in Kursen und Weiterbildungsangeboten, die sich sowohl an Architekt*innen, als auch an Verkehrsplaner*innen und Bauzeichner*innen richten. Zudem wirken sie in Begleitkommissionen der Forschung auf ihrem Themengebiet zur Schweizer Bildungslandschaft mit. An der ETH haben sie ausserdem viele Jahre am Lehrstuhl Prof. Krüger «Arbeitsphysiologie» unterrichtet. Auf der Grundlage einer breit angelegten Studie in Zusammenarbeit mit diesem Lehrstuhl ist das erste Merkblatt zur ergonomisch richtigen Rollstuhltoilette entstanden – heute ist diese Bauweise «State of the art».

¹ «Design for all» zielt auf gestalterische Lösungen ab, die für alle gleichwertig nutzbar sind und spezifische Lösungen für Menschen mit Behinderung so weit wie möglich unnötig machen.



3. Ziele des Symposiums

Ziel des Symposiums ist es, Möglichkeiten auszuloten und zu diskutieren, wie Themen der hindernisfreien Architektur im Sinne eines «Design for all» in verschiedene Formate der Architekturausbildung integriert werden können. Dabei stehen u.a. folgende Fragestellungen im Mittelpunkt:

Eingang des Themas in die heutige Architekturlehre

- Welche Lehr- und Lerngefässe befassen sich bereits mit dem Thema?
- Wie fliessen Kenntnisse über Sinnes- und Mobilitätseinschränkungen mit den daraus resultierenden Anforderungen an ein «Design for all» in die Architekturlehre ein?

Beitrag der Architekturlehre in Zukunft

- Welche Unterrichtsformen und Module eignen sich, um Kenntnisse und Erfahrungen mit körperlichen Einschränkungen zu vermitteln und die Entwicklung kreativer und planerischer Lösungen für ein «Design for all» zu fördern?
- Welche Erfahrungen gibt es in Bezug auf die Einbindung dieser Kriterien zur Hindernisfreiheit im Projektunterricht?
- Gibt es rivalisierende Ausbildungsziele? Welche sind das?
- Welche Grundlagen sind in Zukunft relevant, um Architekturstudent*innen für ein integrierendes Entwerfen und Planen zu sensibilisieren?

4. Bedarf an Hindernisfreiem Bauen in der Architekturlehre: Bisherige Erhebungen und Erfahrungswissen

Grundlage für diese Tagung bilden Erkenntnisse aus den folgenden vier Quellen:

1. Umfrage «Hindernisfreies Bauen als Lehrinhalt in den Architekturlehrgängen der Schweiz» zusammen mit Swissuniversities und dem Netzwerk «Studium mit Behinderung» (Ende 2020)
2. Erfahrungen mit Eingaben zur Jubiläumsaktion 2021 «Der Hauseingang als Visitenkarte» (August 2021)
3. Erfahrungen in der Kommunikation mit Architekturschaffenden und Architekturbüros
4. «Design for all» als ganzheitliches Verständnis von Hindernisfreiheit

Die Erkenntnisse und die identifizierten Herausforderungen aus diesen Arbeiten werden im Folgenden kurz vorgestellt.

Diversität und Gleichstellung sind heute zentrale Anliegen. Anderssein ist gesellschaftlich anerkannt. Ist es auch das Leben mit einer Behinderung? Wie verändert der gesellschaftliche Diskurs die Planung? Wie kann Architektur möglichst vielen individuellen Anforderungen gerecht werden?

Die jüngste Umfrage im Herbst 2020 zeigte, dass an den Architekturlehrgängen der Schweizer Hochschulen Bedarf besteht für eine vertiefte Auseinandersetzung mit Themen, die grundlegend sind, um ein «Design for all» zu fördern, wie beispielsweise ergonomischen Grundkenntnisse oder die Bedürfnisse von Nutzergruppen mit Mobilitätsbeschränkungen oder Einschränkungen von Sinneswahrnehmungen. Unklar blieb, in welcher



Unterrichtsform und auf welcher Bildungsstufe (Bachelor, Master, Weiterbildung) heute bereits Angebote bestehen.

Eine deutsche Studie für das Bundeswirtschaftsministerium stellte schon 2003 erstmals die These auf, dass eine integrierende und hindernisfreie Umwelt für ca. 10% der Bevölkerung unentbehrlich, für 40% notwendig und für 100% der Bevölkerung komfortabel ist und einen deutlichen Zugewinn an Lebensqualität bedeutet.²

In der Schweiz ist hindernisfreies Bauen als Regel der Baukunst in Normen und Gesetzen verankert. Hindernisfreies Bauen wird heute aber noch oft mit der blossen Anwendung der Norm SIA 500 gleichgesetzt. Doch dies greift zu kurz, denn erstens führt additives Bauen von Hindernisfreiheit nie zu ganzheitlichen Lösungsansätzen, sondern verharret im Kleinen. Zweitens bleibt hindernisfreies Bauen damit eine (lästige) Pflicht und wird nicht als Teil des gestalterischen Auftrags verstanden.

Häufig wird hindernisfreies Bauen allein mit Spezialbauten, wie Alterseinrichtungen oder Institutionen gleichgesetzt, umgesetzt von interessierten Architekt*innen, die sich dem Thema annehmen. «Design for all» als generell konzeptionelle Aufgabe ist unter Architekturschaffenden aber zu wenig präsent. Gleichstellung erreicht man nur, wenn möglichst alle Gebäude für möglichst alle Menschen gleichermaßen nutzbar sind. Sonderlösungen für einzelne Nutzergruppen werden dem gesellschaftlichen Anspruch nach Gleichstellung nicht gerecht.

Integratives Bauen, im Sinne des «Design for all» Prinzips beruht auf einem Entwurfskonzept für vielfältige Nutzeransprüche. Integrierende Architekturentwürfe kehren die Gewichtung der Anforderungen um, indem sie Raumkonzepte entfalten, die für alle gleich gut bzw. noch besser nutzbar sind und einen deutlichen Zugewinn an Lebensqualität für jeden und jede bedeuten. Bisher wird das Konzept an keiner Hochschule als grundlegende Planungswissenschaft gelehrt.

Auftraggebende, allen voran die öffentliche Hand, fordern immer öfter Hindernisfreiheit in ihren Bauvorhaben ein. Doch die Anforderungen beruhen auf den minimalen Anforderungen wie sie die SIA 500 vorschreibt. Um qualitativ hochwertig gestaltete Architektur im Sinne des «Design for all» auch wirklich umsetzen zu können, bedarf es eines Wissens über deren Hintergründe, d.h. über die Bedürfnisse und unterschiedlichen Sinnes- und Mobilitätsfähigkeiten der Menschen, die in diversen Kombinationen auftreten.

«Design for all», «Accessibility» und «hindernisfreie Architektur» stehen also nicht allein für die Anwendung der Norm, sondern fordern integrierende Planungskonzepte. Ein gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein muss dazu schon in der Architekturlehre gefördert werden und in den Fokus rücken. Normen allein können die Kreativität in der Gestaltungslehre des Architekturstudiums hemmen. Aber ungewohnte Herausforderungen fördern die Kreativität. Können mit einem veränderten Blickwinkel, beispielsweise aus der Sicht sensibler Nutzer*innen, nicht genauso architektonisch neue, sinnliche Lösungen entstehen? Wie wäre es zum Beispiel mit dem Entwurfsthema «Haus für einen Blinden»? Im Studium soll es darum gehen, zentrale Grundkenntnisse zu erwerben, die Architekt*innen und Planungsverantwortliche dazu befähigen, integrative, d.h. gesellschaftlich nachhaltige Bauten zu entwerfen. Architekturschaffende müssen die vielfältigen Anforderungen von Nutzer*innen an die gestaltete Umwelt kennen und ihre räumlichen und gestalterischen Bedürfnisse studieren lernen. Die SIA 500 ist lediglich ein Hilfsmittel, dass die minimalen gesetzlichen Anforderungen umschreibt.

² Studie von Neumann/Reuber (Hrsg.), *Ökonomische Impulse eines barrierefreien Tourismus für Alle*, 2003.

Was erachtet man also als notwendig, um diese gesellschaftliche Aufgabe in der Architektur in Zukunft zu berücksichtigen? Wie lassen sich diese Herausforderungen in der Lehre einbinden? Denn letztendlich ist es eine ethische Frage, auf die die Architekturlehre Antworten finden muss: Wie werden Chancengleichheit und der heute als legitim erachtete Anspruch auf ein autonomes Leben für alle in der Planung umgesetzt und im Unterricht vermittelt? Wäre ein gemeinsames Ziel, dass Architekturschaffende die hindernisfreie Bauweise als selbstverständlichen Bestandteil von Qualität betrachten? Hier sind die Architekturschulen gefordert, die Saat zu säen und ein flächendeckendes Ausbildungsangebot zu schaffen, welches eine hindernisfreie Architektur fördert.

5. Programm

13:00	Begrüssung	Eva Schmidt, Fachstellenleiterin
	<i>Moderation</i>	<i>Prof. Dr. Barbara Haering (econcept AG)</i>
13:10	Referat I: «Design for all in der Architekturlehre»	Referent: Prof. Dr. Philip Ursprung, ETH, Institut gta
13:20	Referat II: «Design for all - in Architektur übersetzt	Referent: Stephan Sintzel, dipl. Architekt ETH HTL BSA, Esch Sintzel Architekten Zürich
13:35	Perspektivenwechsel	Das neue Zollhaus – eine Führung der anderen Art
14:35	Referat III: «Architektur aus der Perspektive Taubblinder»	Referentin: Maya Scheibler, Prof. BFH, Scheibler & Villard Architekten Basel
14:50	Pause	mit Sandwich und Getränken, Bar Gleisterrasse
15:25	Referat IV: «Design for all als Teil der Grundausbildung»	Referent: Prof. Christian Zimmermann, HSLU, Studiengangleiter Bachelor Architektur
15:35	Workshops – Diskussion in Gruppen	a) «Design for all» und Kreativität - Widerspruch oder Inspiration? b) Wie lässt sich das Thema in die Grundlagen der Architekturausbildung einflechten? c) Welche Unterrichtsgefässe und -formen können der Querschnittaufgabe gerecht werden?
16:20	Zusammenfassung der Ergebnisse aus den Workshops	Diskussion zum Handlungsbedarf, weitere Schritte
16:50	Schluss der Tagung	